

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Estomihi, 14.2.2021: Jesaja 58,1-9a

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.

3 "Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?"

Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Angesichts der gegenwärtigen Lage kommt einem der Prophet Jesaja so ein bisschen vor wie ein Geisterfahrer, - oder? „Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut“, fordert er, - während wir uns langsam angewöhnt haben, die Gehwegseite zu wechseln, wenn uns jemand entgegenkommt. Tafeln und Kleiderkammern mussten schließen, Abstand halten gilt geradezu als Akt der Solidarität, und dem Hungrigen das Brot zu brechen, aufgrund der Hygienebestimmungen muss man sich schon sehr genau überlegen, wie das funktionieren kann.

Wir stellen fest: Gerade die Schwächsten, um die es hier geht, fallen in Zeiten wie diesen leicht durchs Raster und haben das Nachsehen. „Denn die einen sind im Dunkeln / und die andern sind im Licht / und man siehet die im Lichte / die im Dunkeln sieht man nicht.“¹

Während wir auf menschliche Nähe und Berührung verzichten, erklärt Jesaja das geradezu zur Bedingung für Gottes Wieder-Zuwendung, dass wir die ohne Obdach an uns heranlassen, dass wir uns anrühren lassen von menschlicher Not, heutzutage wohl nicht nur vor der eigenen Haustür, sondern auch auf den Flüchtlingsbooten im

1 Bertolt Brecht, Dreigroschenoper

2 Predigt 14.2.2021.odt 9326

Mittelmeer, in den Lagern in Griechenland und in den Krankenhäusern im Jemen: Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut, - jeder Mensch zählt.

Fasten, Fastenzeit, Zeit des Verzichts: Eine Zeit, in der ich nicht nur mir selbst etwas Gutes tue, sondern auch und gerade eine Zeit der Hinwendung zum Nächsten.

Lange hatte Gott geschwiegen, hatte zugesehen, wie die Dinge sich entwickelten. Nun kann und will er nicht länger schweigen: „Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“

Sünden? Wie kann das sein? „Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen.“ Selbst Gott muss das zugeben. Es gibt eine Sehnsucht nach Gott. Menschen sind auf der Suche, Menschen suchen Gottes Nähe. ABER! Na klar, es muss ja ein „aber“ geben, sonst wäre ja alles in Ordnung und der Prophet arbeitslos.

Aber: Sie tun so (und glauben das vielleicht sogar selbst), „als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie

fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.“

Worum geht es hier? Um ein Missverständnis? Um frommen Selbstbetrug? Um eine gewisse Immunisierung gegenüber der Wahrheit und den Geboten Gottes? Rudolf Bohren schreibt in seinem Buch „Geistvoll. Eine Auslese“ im Jahr 2013: „*Dies* aber bezeichnet unsere kirchliche Situation, dass wir wohl die Welt zu uns rufen, aber nicht zur Welt hingehen wollen. ... Die Gemeinde lebt ihren Glauben um ihrer selbst willen, sie gleicht nicht mehr den Schafen, die unter die Wölfe gehen, sondern eher Mastgänsen, die sich stopfen lassen. Aber sehen wir zu: die Gemeinde, die in ihrer Kirchlichkeit und Tradition, ihrer Frömmigkeit und ihrem Brauchtum sitzen bleibt, ist das Produkt einer falschen Predigt! Einer Predigt und Seelsorge nämlich, die fort und fort Trost in die Hälse und Herzen der Hörer stopft.

Die Folge davon ist der Christ, der zur Predigt geht, um dort etwas für sich zu holen, der Christ, der frommes Fett ansetzt, weil er fortwährend konsumiert, ohne sich zu bewegen.“

Ich gebe zu: Solche Worte tun mir weh. Und das sollen sie ja wohl auch. Sie tun mir weh, weil ich ahne, dass –

auch wenn sie ganz schön drastisch formuliert sind – mehr als nur ein Fünkchen Wahrheit darin steckt. „Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?“ Das ist eine Frömmigkeit, die ganz auf sich selbst bezogen ist. Die ganz konkrete Erwartungen an Gott hat. Und wenig Anteil nimmt an dem, was in der Welt los ist.

Gott macht dem Volk Vorhaltungen, er hält – durch seinen Propheten – uns einen Spiegel vor: „Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein.“ Zwei Mal „Siehe!“ Also: Macht die Augen auf! Hört auf, euch und mir was vorzumachen. Stellt euch der Wirklichkeit, wie sie um euch herum ist, - und wie ihr sie selbst mit hervorgebracht habt.

Siehe! Begreife (um mit Shakespeare zu reden): „Etwas ist faul im Staate Dänemarks“² Harmloses Missverständnis oder tödlicher Selbstbetrug? „Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll *das* ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf

2 William Shakespeare (1564-1616): Hamlet - Prinz von Dänemark

hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr *das* ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?“

An frommer Übung und Eifer mangelt es offenbar nicht. Aber: Die Menschen sind *aufgespalten*. Es gibt ja dieses klassische Wort von Jesus: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen ..., und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Man nennt das gern das „Doppelgebot der Liebe“. Ich glaube, es beschreibt einfach den Menschen in der Ganzheit seiner Bezüge: Er ist – von Anfang an – bezogen auf Gott, auf den Nächsten und auf sich selbst.

Und er ist: krank. Wenn er einen dieser Bezüge abspaltet. Eine Frömmigkeit etwa (darum geht es hier ja), die den Nächsten nicht mehr im Blick hat, ist krank. Ist defekt. Der Mensch ist: defekt. Es geht hier also letztlich um **Heilung**: „Ist nicht *das* ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! **Dann** wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine **Hei-**

lung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.“

Das ist der Ausweg, - das ist die Tür, die Gott uns öffnet: Wir dürfen nicht gleichgültig werden gegenüber der Not anderer, auch in diesen Zeiten nicht. Denn wir sind nur ganz, vollständig, wir sind nur, wozu wir geschaffen sind, wenn wir den anderen als *den* sehen, der zu uns gehört. Als *Mitmensch*. Und mehr noch: In der großen Rede vom Weltgericht sagt Jesus: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan. Und das, was ihr ihnen verweigert habt, das habt ihr mir verweigert. Soll heißen: Wenn wir den *Mitmenschen* aus unserem Leben ausschließen, verlieren wir auch *Gott*, - und letztlich auch uns *selbst*.

Fastenzeit, Zeit, nicht nur sich selbst, sondern auch dem Andern Gutes zu tun: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird

deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.